

# Mehr als eine Party

„Raggasnoda Click“ spielen zum Abschluss des EU-Projekts „construcktions – connexions“

Zum Abschluss des EU-Projektes „open here: construcktions – connexions“, einer mobilen Bühne, die monatelang durch Europa reiste, treten heute im Ampere (20 Uhr) der französisch-marokkanische Rap-Poet Leeroy mit *Saledo* und *Toko Blaze* auf. Dazu wird in Videos, Fotos, Texten und Zeichnungen die Reise des Trucks dokumentiert. Mit dabei sind Boshi San und Red Fed mit ihrer Münchner Combo *Raggasnoda Click*.

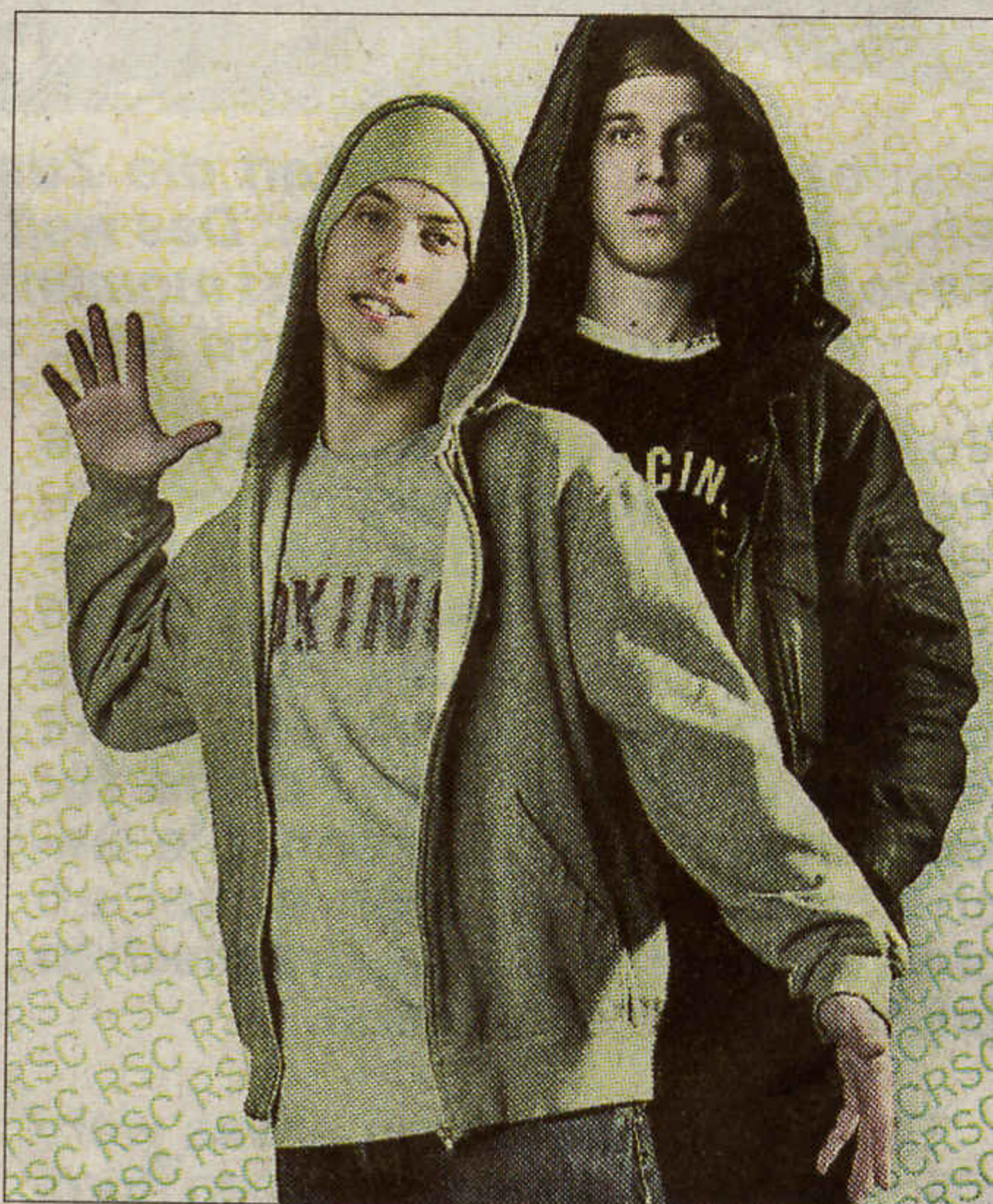
**SZ:** Was halten Sie von der aktuellen Diskussion über Gangster-Rap?

**Boshi San:** Uns ist es wichtig, ein positives Image zu transportieren, aber wir nehmen kein Blatt vor den Mund. Gangster-Rap ist ein wichtiger Teil der Hip-Hop-Bewegung, jedenfalls wenn er auf einer authentischer Basis vorhanden ist und als Aussage über soziale Missverhältnisse verstanden werden kann. In Deutschland ist diese Unterscheidung natürlich schwierig; das wenigste wirkt authentisch, und davon wollen wir uns auch distanzieren. Ich höre diese Sachen zwar privat, kann es aber besser filtern, als ein Teenager, der nicht den entsprechenden Background hat.

**SZ:** Heute Abend geht es um *Integration und Migration*. Inwieweit haben Sie selbst mit diesen Themen zu tun?

**Boshi San:** Wir versuchen in unsere Musik sehr viele Aspekte zu integrieren. Zum Beispiel Funk, Soul oder Jazz. In Zukunft wollen wir auch afrikanische Einflüsse benutzen.

**Red Fed:** Oder auch Klassik. Viele von uns – wir stehen zu neunt auf der Bühne –



Boshi San (li.) und Red Fed. Foto: Wulk

haben eine klassische musikalische Ausbildung. Aber es betrifft auch die Herkunft der Bandmitglieder, deshalb passen wir ganz gut in diese Veranstaltung.

**SZ:** Hip-Hop wird in sehr vielen öffentlichen Projekten eingesetzt, die sich um Integration bemühen. Was kann eine solche Veranstaltung bewirken, wenn man bedenkt, dass sie in einer Subkultur stattfindet, die bereits relativ liberal ist?

**Boshi San:** Es geht auch um die Szene selbst. Ein Migrationshintergrund wird ja teilweise auch als Legitimation für authentischen Hip-Hop gesehen. Manche Fans denken, *Fanta 4* seien weniger real als *Kool Savas*, weil er aus der Türkei

kommt. Ich glaube, es ist wichtig, auch in dieser Hinsicht eine Diskussion anzustoßen. Da besteht Klärungsbedarf.

**Red Fed:** Es ist natürlich paradox, dass es in der Hip-Hop-Szene, die per se als integrativ verstanden wird, auch Einstiegshürden gibt, gerade für Leute, die gewisse Erfahrungen nicht gemacht haben. Meiner Meinung nach geht es aber nicht um Hintergründe, sondern um ein persönliches Verständnis der Musik und ihrer Philosophie. Wenn uns jemand deswegen nicht Hip-Hop nennen will, weil wir aus Deutschland kommen und einem bürgerlichen Milieu entstammen, dann eben nicht.

**SZ:** Was halten Sie von dem Konzept, lokale Bands zusammen mit Stars wie Leeroy von der Saian Supa Crew auftreten zu lassen?

**Boshi San:** Ich finde es interessant, dass heute eine Band aus Österreich und eine Band aus Frankreich spielen werden. Das Projekt wurde ja auch in mehreren europäischen Städten veranstaltet und führt so vielleicht zu einer Vernetzung, die sonst nicht zustande gekommen wäre. Außerdem können wir mit unserem Auftritt helfen, gegen das gängige Klischee von Hip-Hop, gerade den aus München betreffend, anzugehen.

**Red Fed:** Durch den politischen Rahmen, in dem die Konzerte stattfinden, ist es vielleicht auch möglich, Musik wieder stärker als politisches Diskussionsmedium wahrzunehmen und nicht nur als Anlass, um eine gute Party zu besuchen.

Interview: Michael Moorstedt